

## Hebräer 10, 19 – 25

### Jesus öffnet uns einen neuen lebendigen Weg zum Glauben.

Liebe Gemeinde

Mit dem heutigen Sonntag beginnen wir das neue Kirchenjahr. Der „Ewigkeitssonntag“ hat vor einer Woche das alte Jahr beendet. Mit dem 1. Advent „läuten“ wir das neue Kirchenjahr ein. Das Warten auf die Ankunft des versprochenen Retters steht also am Anfang des kirchlichen Jahreszyklus.

Damit ihr an den nächsten 3 Sonntagen keine Wiederholung einer vorgezogenen Weihnachtsbotschaft hört, eröffne ich die Reihe der Adventspredigten für einmal nicht mit einem klassischen weihnächtlichen Text. Vielmehr möchte ich aus einem seelsorgerischen Briefftext einen Überblick über den Weg des Glaubens geben.

Der Predigttext finden wir im Hebräerbrief 10, 19-25 (Übersetzung Gute Nachricht)

**DAS GOTTESVOLK AUF DEM WEG DES GLAUBENS**

Die Hoffnung nicht aufgeben und Gemeinschaft halten!

*19 Liebe Brüder, wir haben also **freien Zutritt zum Allerheiligsten!** Jesus hat sein Blut geopfert **20** und uns den Weg durch den Vorhang hindurch frei gemacht, diesen **neuen Weg, der zum Leben führt.** Der „Vorhang“ aber, das ist er selbst, so wie er in einem irdischen Leib gelebt hat. **21** Wir haben also einen ganz unvergleichlichen Obersten Priester, der über das Haus Gottes gesetzt ist. **22** Darum wollen **wir vor Gott hintreten mit offenem Herzen und in festem Glauben;** unser Gewissen wurde ja von aller Schuld gereinigt und unser Leib in reinem Wasser gewaschen. **23** Wir wollen **an der Hoffnung festhalten,** zu der wir uns bekennen, und wollen nicht schwanken; denn Gott, der die Zusagen gegeben hat, steht zu seinem Wort. **24** Und wir wollen **aufeinander Acht geben und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen.** **25** Einige haben sich angewöhnt, den Gemeindeversammlungen fernzubleiben. Das ist nicht gut; vielmehr sollt ihr **einander Mut machen.** Und das umso mehr, als ihr doch merken müsst, dass der Tag näher rückt, an dem der Herr kommt!*

Zuerst klären wir einige Begriffe, damit die Botschaft verständlicher wird.

*Wir haben, liebe **Schwestern,** liebe Brüder, durch das Blut Jesu Zutritt in das Allerheiligste ...* Zunächst, das hab ihr sicher gemerkt, sind die "Schwestern" hinzugefügt worden. In den meisten Übersetzungen wird ausschliesslich von Brüdern gesprochen – Frauen gab es zur Zeit als der Hebräerbrief geschrieben wurde natürlich auch, nur wurden sie meist nicht genannt, besonders nicht in religiösem Zusammenhang. Wir aber wollen ihnen die Wertschätzung geben, die ihnen zusteht.

Aber was ist das "**Allerheiligste**", von dem hier die Rede ist? –

Es gab im **Tempel in Jerusalem** einen Raum im **Innersten**, das "Allerheiligste", der **Gott allein vorbehalten war.** Nur der Hohepriester durfte ihn einmal im Jahr betreten. Das war am Versöhnungstag mit dem Sühneopfer für die Versöhnung mit des Volkes. Jetzt aber, nach dem Tod Jesu am Kreuz haben wir **freien Zugang zu Gott durch das Blut von Christus, der selbst für uns zum Sühneopfer geworden ist.**

*... und uns den Weg durch den Vorhang hindurch frei gemacht, diesen neuen Weg, der zum Leben führt. Der „Vorhang“ aber, das ist er selbst, so wie er in einem irdischen Leib gelebt*

hat... – Wir erinnern uns an den Karfreitagstext, in dem es heisst: "**Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.**" (Matthäus 27, 51) Ein Hebräer, also ein Mensch der im Judentum aufgewachsen ist hat das sofort verstanden: Der "Vorhang" nämlich **trennte das Heiligtum vom übrigen Tempel.** Jetzt bedeutet der "Vorhang" das "Opfer Christi" und wir gehen durch diesen Vorhang. Das heisst: Im Glauben an Jesus Christus und im Vertrauen darauf, dass er uns gerecht macht vor Gott, dürfen wir hineintreten in das Heiligtum, in die Nähe Gottes.

Im weiteren wird nun auch klar: „*Wir haben also einen ganz unvergleichlichen Obersten Priester, der über das Haus Gottes gesetzt ist. Darum wollen wir vor Gott hintreten mit **offenem Herzen und in festem Glauben; unser Gewissen wurde ja von aller Schuld gereinigt und unser Leib in reinem Wasser gewaschen.***“ **Jetzt ist für uns Jesus Christus der Hohepriester, der Zugang zum Heiligtum hat** - und wir mit ihm! Aus welchem Grund? Weil wir durch ihn ein "wahrhaftiges Herz" und einen "vollkommenen Glauben" haben, weil wir unser "böses Gewissen", **also unsere Schuld durch ihn los sind und weil wir "am Leib gewaschen", also getauft wurden auf seinen Namen.**

So verstehen wir jetzt auch die nächste Aufforderung: **Wir wollen an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen, und wollen nicht schwanken; denn Gott, der die Zusagen gegeben hat, steht zu seinem Wort.** Zur Taufe gehört immer ein persönliches Versprechen, an Jesus Christus zu glauben und sich im Leben an ihn zu halten. Das wurde damals ähnlich ausgedrückt, wie wir es heute in unserem Glaubensbekenntnis beschreiben: "Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn ..."

Soweit die eher trockenen Erklärungen, sie sind aber dennoch nötig für das bessere Verständnis. Wir wollen uns nun überlegen, warum der Schreiber des Hebräerbriefs so weit ausholt und seine Leser, die einst Juden waren, an das erinnert, was einst früher war und wie dies jetzt für sie Christen zu verstehen ist.

Wie **freundlich klingt doch seine Einladung:** Lasst uns **hinzutreten ins Heiligtum ... zu Gott!** Wie **eindringlich ist seine Mahnung:** Lasst uns **festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung,** Wie **drängend ist die Aufforderung, nicht im Glauben zu wanken** und die Versammlungen der Gemeinde nicht zu verlassen! –

Hoppla! wir merken das diese Worte uns genauso gelten wie der Hebräergemeinde vor bald 2000 Jahren! **Diese Einladung, diese Mahnung und diese Aufforderung treffen genauso auf uns zu.** Auch wenn sich unser Leben und unsere Lebensumstände zu damals extrem unterscheiden, so hat sich die Wesensart der Menschen in der Zwischenzeit nicht stark verändert. Die Worte passen in unsere Zeit, zu unsere Gemeinde, zu mir ...

Wenn jemand die Existenz von Gott leugnet, so es verletzt uns. Ebenso die Meinung, dass die engagierten Christen alle fromm, naiv und weltfremd sind. Aber mehr als eine Verletzung; **Wir werden verunsichert und fragen uns, wie fest wir selbst überhaupt noch im Glauben stehen und was uns der Glaube noch bedeutet ...** Was können wir dagegen stellen?

Unser **Glaube mag angegriffen** werden, manchmal ist er **nicht fest genug**, gewiss ist er **nicht "vollkommen"**, aber er ist für **uns immer ein Halt, der unseren Schritten Sicherheit und unserer Hoffnung eine Perspektive gibt.** Und vor allem: Er ist durch Jesus sehr teuer erkauft worden, zu teuer, als dass wir ihn leichtfertig fahren lassen, nur weil irgendein Mensch, der diesen Glauben nicht teilt, ihn anzweifelt und seine Verlässlichkeit bestreitet. **Es ist so, dass wir den Gott, an den wir glauben, in unserem Leben leibhaftig erfahren.**

Wir sind heute **eingeladen**, wieder neu **hinein zu treten ins Heiligtum Gottes.** Hier kommt er uns nah und bringt alle unsere Zweifel und Ängste, unsere Vorbehalte und Fragen zum

schweigen. Denn Gott ist lebendig, er ist da. In Jesus Christus erhielt er ein menschliches Gesicht, **er kommt uns so nah, dass wir ihn erfahren können.**

Wir wollen aber auch nicht vergessen, dass Gott in einem **"Heiligtum"** wohnt. Ein Heiligtum **behält immer ein Stück seines Geheimnisses.** Unsere Fragen werden, solange wir in dieser Welt sind, nicht alle beantwortet. **Immer bleibt unser Glaube nur das feste Vertrauen, dass Gott für uns da ist und es gut mit uns meint.**

Auch auf diese Mahnung wollen wir hören: **"Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheissen hat ..."**. Es ist wichtig, dass **wir von unserem Glauben immer wieder sprechen, dass wir gegenseitig darüber austauschen und so einander im Glauben stützen.**

Besonders unseren Kindern und Jugendlichen gegenüber müssen wir lernen, **diese Hoffnung vorzuleben und davon zu erzählen,** von dieser Zuversicht und dem Leben im Glauben. Denn die Welt und alles, was wir vor unseren Augen haben, ist nicht alles.

Wird die Welt nicht immer kälter und bedrohlicher? Ist es nicht auch für alle Menschen, die nach uns kommen immer wichtiger, dass sie in aller Bedrängnis und bei allen Schwierigkeiten, durch die sie hindurch müssen **von unserem Herrn Jesus Christus wissen? Und woher sollen sie's wissen, wenn nicht von uns?**

Wir wollen auch die Warnung beherzigen: **"Lasst uns aufeinander acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen ..."** **Auf einander acht haben,** nach einander sehen, die Freude des anderen wahrnehmen, aber auch sein Leid, **man kann es nicht schöner ausdrücken, warum uns der Glaube an Jesus Christus zu einer Gemeinde zusammen schliesst.** Es ist selbstverständlich, dass jemand der sich von den Versammlungen seiner Gemeinde fern hält, den anderen aus den Augen gerät. Es ist ebenso selbstverständlich, dass alle, die sich von der Gemeinde fernhalten, die Nächsten aus dieser Gemeinde nicht mehr sehen und nicht mehr ihr Leid und ihre Not, ihre Freude und ihr Glück teilen können?

Um noch deutlicher zu werden; die Abwesenheit, die **Trennung von der übrigen Gemeinde, ist immer selbst gewählt und der eigene Wille** derer, die sich getrennt haben. Selbst die Erfahrung, einmal von Mitgliedern der Gemeinde ungerecht behandelt worden zu sein, ist keine Begründung dafür, ein Leben lang ohne die Gemeinschaft und Hilfe der anderen seinen Weg zu gehen.

Liebe Gemeinde, heute ist der 1. Advent. Wir gehen in ein neues Kirchenjahr. Uns ist also ein neuer Anfang gesetzt. **So wollen wir heute diese Botschaft beherzigen.** Die Botschaft, die uns der Schreiber des Hebräerbriefs nahe bringt: **"Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheissen hat; und lasst uns aufeinander acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsre Versammlungen ..."**

Anders ausgedrückt: **Ohne den Gottesdienst in der Mitte der Gemeinde wird auch alle andere Arbeit ihren Bezugspunkt verlieren.** Wer den Gottesdienst nicht mehr besucht, der hat auch die Arbeit an Gottes Reich aufgegeben. Nach und nach brennt er aus, wie ein Feuer, in das kein Scheit Holz nachgelegt wird. Ohne Gemeinschaft, ohne Predigt, ohne Abendmahl und ohne Beziehungen geht das verbindende Element der Gemeinde zusehends verloren. Der Mensch braucht die Gesellschaft, Austausch, Anteilnahme, Unterstützung, ein Beziehungsnetz das trägt und ebenso Möglichkeiten bietet die eigenen Fähigkeiten einzusetzen. **Der Mensch braucht eine Gemeinde um geistlich nicht auszutrocknen.**

Den letzten Vers wollen wir nicht ausklammern, auch wenn er scheinbar nicht so gut passt und häufig ausgelassen wird: „**vielmehr sollt ihr einander Mut machen. Und das umso mehr, als ihr doch merken müsst, dass der Tag näher rückt, an dem der Herr kommt!**“

Wir müssen nicht lange drum herum reden: Damit ist der **jüngste Tag** gemeint. Der Tag, an dem Jesus Christus wiederkommen wird. Wir wissen wie dies in der Schrift beschrieben wird: **"Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten!"**

Wir wissen nicht genau wie dies ablaufen wird. Wir wissen aber, dass es problematisch ist Gedanken und Vorstellungen über diese Wiederkunft Jesu Christus zu machen. Einige haben ganz konkrete Vorstellungen! Sie sagen: Ich erwarte den Herrn jeden Tag. Andere sagen sogar: Die Welt unserer Zeit, die sich stetig steigernde Überheblichkeit der Menschen weist ganz deutlich darauf hin: Das Ende wird bald sein. **Hat Jesus nicht gesagt, dass er dann kommen wird, wenn keiner es erwartet und wie ein Dieb in der Nacht?**

In dieser Perspektive müssen wir uns **noch mehr anspornen Menschen anzusprechen und einzuladen**, ihnen von Jesus zu erzählen. Sie mit allen Kräften, die wir haben für Jesus zu gewinnen. Der Schreiber des Hebräerbriefts hat offensichtlich auch gedacht: Wenn Jesus bald wiederkommt, wollen wir nicht untätig auf ihn warten. **Wir wollen vielmehr von ihm erzählen, seine Vergebung verkünden, die Menschen zu ihm führen.** Wir wollen uns nicht einmal sagen lassen: Du wusstest, dass ich bald komme und hast doch nicht für mich gearbeitet und niemanden für mich gewonnen?

Liebe Mitarbeiterinnen, lieber Mitarbeiter, ich lese zum Schluss den Predigttext in Berndeutsch; Hebräerbrief 10, 19-25 (Übersetzung Hans + Ruth Bietenhard)

*Mir wei zu üser Hoffnig sta!*

*19 Liebi Gschwüscherti, mir dörfe is druuf verla, dass mir **dank em Bluet vo Jesus chöi i ds Heiligtum ynega**; 20 **är het us e ganz e nöie und läbige Wäg ufta**, dür e Vorhang düre, das wott heisse, dür sys Fleisch und Bluet düre. 21 Und mir hei e grosse Prieschter, wo ygsetzt isch über ds Huus vo Gott. 22 Drum wei mir **zuehega mit ufrichtigem Härz und voll glöubiigem Vertroue. Ds Härz isch frei, ds schlächte Gwüsse furt** und der Körper i suberem Wasser bbadet. 23 Mir wei fescht und ohni z schwanke zum Bekenntnis vo üser Hoffnig sta. Är (Gott), wo d Verheissig ggä het, steit derzue. 24 **Und mir wei is gägesytig Muet mache zur Liebi und zu guete Tate.** 25 Derzue wei mir bi üsne Versammlige nid schwänze, wi's es paari im Bruuch hei, nei, mir wei is e Ruck gä derzue, und das deschto meh, als dir ja gseht, dass der (gross) Tag naachet.*

Amen

Gebet: **Gott segne**, was wir bisher für Jesu Christi getan haben. Schenke uns die **Ausdauer**, die **Geduld** und den **Mut** dabei zu bleiben und **in Liebe die guten Werken** für seine Gemeinde zu tun. Jede und jeder auf **seine Weise**, so wie wir das mit **unseren Kräften und Gaben können**. Gott schenke uns die **Treue zur Gemeinschaft**, aus der wir **Kraft für unsere Arbeit schöpfen**.

Segenslied: Nr. 147 Segne uns o Herr

Verdankungen, Segensspruch 734, Ausgangsspiel Ursula